Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

Die neue Zeit bricht in unser altes Dorf

Unser Vater noch zog die Furchen mit dem Gespann. Der Bauer und sein Acker – sie haben seit eh und je unserem Dorf das Gesicht und Gepräge gegeben. Und was sich auch ändern mag, die Verbundenheit mit der Scholle und dem Boden wird auch weiterhin der bestimmende Faktor für unser Dorf sein.
Was der Ort damals verbrauchte, wurde in unserem Dorf erzeugt. Der Wagner, der Schmied, der Schuster, der Schneider, der Binder und der Weber, sie alle hatten genug zu tun, um die Bedürfnisse des Dorfes zu befriedigen. Und hatte einmal einer weniger Arbeit, so war es nicht gar so arg, denn das Stückchen Acker und die Wiese hinter seinem Haus konnten ihn immer noch ernähren. Geschäfte, wie wir sie heute verstehen, gab es früher kaum auf dem Land und auch nicht in unserem Ort. Der Krämer verkaufte nur seinen Kaffee, den Zucker und vielleicht auch die Haarschleifen und mit ihnen sicherlich auch die neuesten Nachrichten, die ihm von den Fuhrleuten zugetragen wurden. Es hatte auch noch alles seine festen Gesetze. Der Handschlag galt, und die Kuh oder der Ochse gehörte dem Bauern aus der nächsten Gemeinde oder dem Fleischhauer. Heute ist es etwas anders. Heute ist auch unser Ort bereits an die großen Zusammenhänge der Weltwirtschaft angeschlossen. Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte werden nicht mehr vom Händler bestimmt. Und wenn in Amerika eine Wirtschaftskrise ausbricht und dort die Arbeitslosigkeit steigt, so bekommen auch wir dies bereits deutlich zu spüren.

In gesunden Familien wuchsen 5, 6 oder mehr Kinder heran. Da schadete es nicht, wenn oft manches von ihnen landflüchtig wurde und seine unverbrauchte Kraft und den wachen Verstand der Stadt schenkte, die ohne diesen lebendigen Zustrom aus dem Land und unseren Dörfern sterben müßte. Leider müssen wir immer mehr erkennen, daß auch die Familie auf dem Land in Gefahr ist, und wir fragen uns, was geschieht, wenn diese Kraftquelle des Volkes einmal versiegt.

Bei so viel Nachdenken und Überlegungen über unseren alten Ort und unser altes Dorf kommt man einfach in Versuchung, noch etwas weiter zurückzublicken und vielleicht ein paar Erzählungen vom Großvater und Urgroßvater niederzuschreiben.

Ich möcht' Sie nun bei der Hand nehmen und führ' Sie mit einigen Sätzen, mit einigen Bildern in unseren alten Ort, in das alte Dorf, zu seinen Häusern und zu seinen Menschen.

»Wozu?« – werden Sie vielleicht fragen. Die Antwort ist einfach. Wir sind alle sehr vergeßlich. Und wenn wir Altes durch Neues ersetzen, wissen wir oft schon nach Wochen nicht mehr, wie das Alte war, wie die Stube vor dem Umbau aussah, welche Formen und Maße die Scheune hatte, wie der Acker aussah, durch den heute die Straße führt, wie die Wiese am Bach war, über der heute der Sportplatz steht, wie der alte Ort Untermühl a.d.D. aussah, bevor er aufgelandet wurde und dem Kraftwerk weichen mußte. Weil wir aber nicht nur Gegenwart und Zukunft sind sondern ebenso Vergangenheit und weil erst in der rechten Einstellung zu dieser Gesetzmäßigkeit das ganze Menschsein erwächst, daher die Bitte: Kommen Sie mit!

Wir müssen zu Fuß wandern. Keine große Autostraße, kein Geleise und kein Autobus führen in unseren Ort. Lang schon dauert der Weg durch ein langes Tal oder den tiefen Wald. Plötzlich eine Lichtung und am Feldrain ein Ochsengespann. Mit einem Holzpflug wendet der Bauer die sechste Scholle auf unserem steinigen Boden. Besonders schönen Roggen hat der Acker im Vorjahr gebracht. Mit der gleichen Sorte, die der Urgroßvater schon säte. Heuer war es die Gerste und im kommenden Jahr soll das Feld ruhen. Ein Drittel der Felder sind Feieräcker (Brache). Auf den noch feuchten und sauren Wiesen weiden Kühe und Schafe.